

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **23 (1920-1921)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aux optimistes on reproche souvent la naïveté en disant: „On croit ce qu'on espère“. C'est juste; mais n'est-il pas tout aussi juste de dire aux pessimistes: „Vous ne croyez pas à ce que vous n'aimez pas“? — Encore une fois: c'est avec la patience et la confiance que nous rebâtirons l'Europe, sur la vérité.



NEUE BÜCHER



VOM SEELISCHEN GLEICHGEWICHT UND SEINEN STÖRUNGEN. Von Dr. med. Walter Gut. Zürich 1921, Orell Füßli.

In diesem Buche spricht der Arzt, dem die schönste und wohl auch schwierigste Aufgabe zugefallen ist: die Seele des Mitmenschen aus der Gefangenschaft qualvoller Selbsttäuschung zu befreien. Und zwar erspart er dem Leser mit Recht den schauerlichen Anblick Geisteskranker im eigentlichen Sinn des Wortes; er hebt aus der ungeheuren Fülle jener Spannungen und Schwankungen der seelischen Gesundheit, denen auch der „normale“ Mensch so gut wie manchen Störungen seines körperlichen Wohlbefindens ausgesetzt ist, eine Reihe typischer Erscheinungen hervor, sucht in missverstandenen oder verbildeten urtümlichen Triebkräften des Seelenlebens ihre Quelle und findet im Leben und in der Literatur glaubwürdige Zeugen für die Wahrheit seines Fundamentalsatzes: „Das Geheimnis, vor Störungen seelischen Gleichgewichts bewahrt zu bleiben, ist dies, jede Lebens Epoche in ihren Schönheiten und Aufgaben ganz zu erfassen und resolut zu durchleben.“

Zu seinem Trost erfährt der Leidende, dass keinem Menschen, auch dem Gesundesten nicht, die Lösung dieses scheinbar einfachen Problems immer gleich gut gelingt; denn jeder Mensch hat seine guten und seine schlechten Tage, und weder auf körperlichem noch auf seelischem Gebiet

trennt ein Schlagbaum die beiden Welten Gesund und Krank. Jede Störung des seelischen Gleichgewichts, führt Dr. Gut überzeugend aus, kommt durch das Zusammenwirken zweier Mächte zustande: des Reizes, der die Seele von außenher trifft, und der Bereitschaft der Seele, so oder so darauf zu antworten.

Die fünf Kapitel des Buches wenden diese Betrachtungsweise mit vorbildlicher Klarheit der äußern und innern Gliederung der reichen Stoffmasse auf seelische Erschütterungen verschiedener Art an: die beiden ersten behandeln die psychischen Rückwirkungen angeborener oder erworbener körperlicher Defekte oder seelischer Eigenarten, das dritte schildert und erklärt die typischen Entwicklungsstörungen der normal veranlagten Seele; das vierte erfasst die Nöte der Seele aus dem Zusammenhang mit den Kämpfen, Leiden und Sehnsüchten der Zeit, und das letzte beweist die Möglichkeit einer einfachen Diätetik der Seele, die den Anspruch auf das Eigendasein mit der Pflicht der Einordnung in die Gemeinschaft, das Recht auf die Entfaltung der Gefühle mit der Notwendigkeit der Selbstzucht, die Freude an der Wirklichkeit mit der Ehrfurcht vor dem Unbegreiflichen versöhnt.

Eine glänzende Darstellungsgabe, unterstützt durch eine außergewöhnlich literarische Bildung, meistert auf 160 Seiten eine erstaunliche Menge wertvollster Erkenntnisse. Klar treten die unser geistiges Leben entschei-

denden Tatsachen hervor: die überragende Bedeutung der Jugenderlebnisse, die Schwierigkeiten der Lösung von dergeistigen und seelischen Heimat, von den Eltern, der Gegensatz der Generationen, der Stände, der Einfluss des Unbewussten auf Denken und Handeln, der Kampf zwischen Verstand und Gefühl, die Gefahr der seelischen Vereinsamung — und immer (darin liegt ein besonderer Vorzug des Buches) wird gezeigt, wie der Leidende sich aus eigener Kraft oder mit Hilfe des verstehenden Arztes aus dem Netzwerk solcher Wirrnisse zu befreien vermag. Nicht die kranke Seele mit ihrer gefährlichen Anziehungskraft, sondern die im Kern gesunde Seele des lebensfrohen und pflichtbewussten Menschen ist der Brennpunkt dieser Betrachtungen; und geschickt verdichten die letzten Seiten die Lehre, die sich daraus ergibt, in die beiden Schlagworte: Lebe sachlich, d. h. befreie dich von allen übertriebenen Gefühlsbeziehungen zur Außenwelt und zu dir selbst; und: Lebe organisch, d. h. werde deiner natürlichen Stellung innerhalb der großen Lebensgemeinschaft froh. In den Preis der höchsten bejahenden Lebenskraft, der Liebe, klingt das Buch aus, das einer Mutter gewidmet ist. Es ist dazu bestimmt, zu klären, zu erlösen, und zu beglücken.

MAX ZOLLINGER

*

HOCHLAND. Gedichte von Eugen Hasler. Verlag H. Haessel, Leipzig.

In einem seiner Briefe empfiehlt Schiller, sich durch Reisebeschreibungen sein Zimmer weit zu machen. Nimmt man den schmalen Band *Hochland*, die Gedichte eines Unbekannten, Eugen Haslers zur Hand, so erlebt man die Überraschung, mitten im Herbst oder mitten im Winter nochmals Hochlandfreuden

zu erleben, die doch sonst nur im Hochsommer dem Alpenfreund zugänglich sind. Der Autor ist Schweizer, das Buch ist im Verlag von C. F. Meyer, H. Haessel in Leipzig, erschienen und verdient seines ausgesprochenen Freiluftcharakters wegen angemessene Beachtung.

Der — nochmals sei es wiederholt — bis anhin völlig unbekannte Hasler stellt in mancherlei Beziehung eine schöne Überraschung dar. Seit C. F. Meyer und Adolf Frey sind keine Verse geschrieben worden, die so innig verliebt um die Schönheiten unserer Alpenriesen kreisen, wie diese da. Nur ein geeichter Bergfex hat hier die Feder angesetzt, die aber gleichzeitig eine gute Poetenfeder gewesen ist und hoffentlich noch weit hinaus es bleiben wird. Hasler ist ein Dichter, aber kein Neutöner, und der alte Vorzug der Schweizer, die Bildhaftigkeit, wird hier neuerdings bekräftigt. In die drei Zyklen „Elemente“, „Rast“ und „Wille“ gegliedert, halten sich Ernst und Scherz in dem Buche angenehm die Wage. Die Szenerie ist durchweg das gewaltige Massiv der Alpen, wobei dem Paradies der Schönheit gegenüber auch die Hölle der Gefahren, zwischen denen der Alpengänger fortgesetzt pendelt, nicht unterschlagen wird. Hochtäler, Felsen, Hängegletscher, durch Sturm, Stille und Gewitter zu Quellen, Bergmythen, Kurpark und darüber hinaus je und je eine tiefe Neigung zum Symbol und zur Transzendenz, das sind die irdischen, menschlichen und himmlischen Stationen dieses Gedichtbuches *Hochland* und seines Dichters.

Wer Augen für die Schönheiten unseres Alpenlandes hat und Ohren, den Wohlklang dichterischer Verse zu kosten, der greife nach diesem Versband *Hochland* von Eugen Hasler.

EMIL WIEDMER

CHINESISCHE ABENDE. In Gemeinschaft mit Tsou Ping Shou aus der Ursprache übertragen von Leo Greiner. Mit 10 Lithographien von Emil Orlik. Berlin, Verlag Erich Reiß.

Dies entzückende Buch, vor etwa sieben oder mehr Jahren zum erstenmal erschienen und längst nicht nach Gebühr beachtet, hat nun eine schöne Neuauflage erlebt, mit den zarten Bildern Orliks und in handlicherem Format, ausgezeichnet ausgestattet und im Verhältnis dazu nicht zu teuer. Es enthält in Leo Greiners würdiger, reifer Sprache, mit Hilfe eines ihm befreundeten Chinesen direkt aus den Originalen übertragen, eine glückliche Auswahl chinesischer Erzählungen meist wunderbaren Charakters, darunter eine ganze Anzahl, die man in keiner bisherigen deutschen Sammlung findet. Diese märchenhaften Geschichten gehören zum Zartesten, was wir nächst der klassischen Lyrik an chinesischer Poesie kennen. Wir sind dankbar für diese wundervolle Gabe, und wir wollen diese Kleinode zart anfassen und sie lieben und pflegen, denn, wie es in einer dieser Geschichten heißt: „Wer Blumen liebt, wird Segen bekommen, wer Blumen Schaden zufügt, wird sein Leben verkürzen, dies gehört zu den Tugenden und ist keine Fabel“.

HERMANN HESSE

*

DEUTSCHE ZEICHNER VON DER GOTIK BIS ZUM ROKOKO. Von Oskar Hagen. Mit 110 Abbildungen. Quart. Münch., Verl. R. Piper & Cie.

Ein prachtvolles Buch! Hagen präzisiert die spezifisch deutsche zeichnerische und graphische Kunst mit eindringlicher Geradlinigkeit und

gibt eine historische Übersicht mit zahlreichen, sicher gewählten Stilbeispielen. Sein Kapitel über Dürer und die Seiten über Altdorfer sind wundervoll. Dem Text folgen die köstlichen Bildertafeln, prachtvoll gewählt und prachtvoll wiedergegeben, ein Entzücken für das Auge, darunter nicht wenige bisher selten oder nie reproduzierte Blätter. Hagen hat mit dieser Auswahl klassischer Zeichnungen seinen Zweck vollkommen erreicht: aus diesen Blättern liest man die Geschichte der deutschen Kunst bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nahezu vollkommen ab. An Stelle vieler kunstgeschichtlicher Bildungsschmöker sollte dies ausgezeichnete Werk ein deutsches Hausbuch werden.

HERMANN HESSE

*

BRIEFE VON HANS VON MARÉES.

Mit vier Lichtdrucken nach Zeichnungen. München, Verlag R. Piper & Cie. 256 Seiten.

Seltsam! — diese Briefe berichten, durch mehr als zwei Jahrzehnte hindurch, und bis zum Schluss, von lauter Kampf, Not, Sorge, Vereinsamung, und dennoch fühlt man, ihr Schreiber war im Grunde glücklich! So schlecht es ihm ging, so wenig er verstanden wurde, so viel Verken- nung und Misserfolg ihn begleitete, immer war er auf dem geradesten Wege zum Ziel, zur Selbstvervoll- kommung, zur letzten, reinsten, höchsten Ausprägung seines Wesens. Junge Künstler müssten diese Briefe wie eine Bibel lesen, nicht um dies oder jenes daraus zu lernen und zu erhaschen, sondern um in der strengen Luft dieses gradlinigen Lebens Andacht und Ehrfurcht immer wieder zu erneuern.

HERMANN HESSE



Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET. Sekretär und zweiter Redaktor: R. W. HUBER. Redaktion und Sekretariat: Zürich 2, Bleicherweg 13. Telefon Selnau 47 96. Postcheck Nr. VIII 8068. Expedition, Druck u. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich (Postcheck Nr. VIII 640).